

Wochenblatt

für
**Pulsnitz, Radeberg, Königsbrück,
Radeburg, Moritzburg und deren Umgegend.**

Redigirt von den verantwortlichen Redacturen **E. Förster** in Pulsnitz und **Th. A. Hertel** in Radeberg.
Verlag von **E. Förster** in Pulsnitz und **Th. A. Hertel** in Radeberg.

No. 19.

Freitag, den **12. Mai,**

1854.

Diese Zeitschrift erscheint jeden **Freitag** in einem ganzen Bogen und kostet vierteljährig 7 Ngr. 5 Pf. praenumerando. — Bestellungen, Inserate aller Art, welche die gespaltene Zeile mit 8 Pfc. einigen berechnet werden, sind in Pulsnitz und Radeberg spätestens bis Dienstags Abends, in Königsbrück, Radeburg und Moritzburg bis Dienstags Nachmitt. abzugeben sind, nehmen in Pulsnitz und Radeberg die Herausgeber, in Königsbrück der Kaufmann Andreas Grabl, in Radeburg der Buchhändler Günther, in Moritzburg die Post-Expedition, in Dresden Albrechtsgasse Nr. 6 b. Parterre, so wie alle Postämter an.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Hauptagentur der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft für das Königreich Sachsen, ist die von dem Herrn Stadtrichter Panzer zu Radeberg niedergelegte Specialagentur für benannte Gesellschaft dem Herrn Buchhändler Rudolph Jünger allda übertragen worden; was hiermit vorschristmäßig bekannt gemacht wird.

Dresden, am 31. März 1854.

**Königliche Amtshauptmannschaft,
v. Winkler.**

Beitragnisse.

Radeberg, den 8. Mai. Soeben verläßt die hiesige Garnison, angethan mit allen militärischen Abzeichen, umgeben von mehreren fremden hohen Offizieren, die sich dem Zuge angeschlossen hatten, begleitet von einem zahlreichen Musikchor, unter einer zahllosen Menge von Begleitern von Nah und Fern den hiesigen Friedhof, wohin sie einen ihrer treuesten und edelsten Waffenbrüder, der eines plötzlichen und gewaltsamen Todes gestorben war, zur Ruhe gebracht hatte. Das seltsame Geschick, das den Entschlafenen betroffen hatte, die innige Liebe und Achtung, die er bei seinen Kameraden genoss, und die selbst ein großer Theil der Einwohner unserer Stadt ihm wegen der Vortrefflichkeit seines Charakters zollten, hatten eine unabsehbare Volksmenge um sein Grab versammelt, theils um Zeuge dieser seltenen Feierlichkeit zu sein, theils um dem Entschlafenen eine Zehre der Wehmuth und der innigsten Theilnahme zu weihen. So groß das Volksgedränge war, so herrschte die tiefste Ruhe und die größte Bewegung gewiß in jedem Herzen, als zwei Redner, einer dem Militärstande, der andere dem geistlichen Stande angehörig, vor den Augen aller Anwesenden das Bild von dem grausenregenden Ende des Verbliebenen entrollten, die hohen und trefflichen Eigenschaften seines Geistes und Herzens als Mensch, Familienvater und Soldat hervorhoben und noch manches erhebende und tröstende Wort an die unglückliche Gattin und an sämtliche Hinterlassene richteten. Worauf ein sanfter Grabgesang, womit ein Theil seiner Waffenbrüder die Feier seines Begräbnisses erhobte und verherrlichte, viele von tiefem Schmerz und Wehmuth ergriffene Anwesenden erquickte. Als die entseelte Hülle in den Schooß der Erde gesenkt wurde, wobei in den Augen vieler manche schwere Thräne zitterte, wurde über dem Grabe des Ver-

bliebenen die üblichen militärischen Ehrenbezeugungen, die in drei Ehren-Salven bestanden, gegeben, worauf die meisten Anwesenden in tiefster Stille, mit wehmüthigen Herzen und nassen Augen sich allmählig zerstreuten.

Wir lassen jetzt die Katastrophe folgen, die das plötzliche Lebensende des Entschlafenen herbeiführte.

Am vorigen Sonnabend, den 6. Mai, früh nach 6 Uhr (es war ein freundlicher Morgen) wurden sämtliche Einwohner unserer Stadt durch einen furchtbaren, donnerartigen Schlag in Angst und Schrecken gesetzt. Kaum war derselbe erfolgt, so eilte Alles auf die Straßen, um zu sehen, was geschehen und von wo aus der Schlag erfolgt sei. Nach wenigen Augenblicken entdeckte man an der Wolke und an dem Pulverdampfe, der in einiger Entfernung von der Stadt sich über das Röderthal hinzog, den Ort der Katastrophe. Der in der Nähe der Stadt befindliche, nach Dresden zu, nicht weit von der Eisenbahn gelegene Pulverturm, der viele Jahre gestanden und bisher von jedem Sturme und Ungewitter verschont geblieben, war in die Luft geflogen und hatte diese furchtbare Explosion hervorgebracht. So groß der Schrecken auch war, den dieselbe auf alle Einwohner hiesigen Orts gemacht hatte, so würde man denselben vielleicht bald überwunden haben, wenn nicht bald darauf die Nachricht eingetroffen wäre, daß ein Menschenleben zerstört worden wäre. Diese Nachricht setzte die Gemüther in noch größere Aufregung. Was Anfangs nur von Mund zu Mund als Gerücht umlief, bestätigte sich bald leider in voller Wahrheit. Es kamen nicht nur Schaa- ren von Neugierigen, die den Schauplatz der Verwüstung in Augenschein genommen, in die Stadt zurück, die davon Kunde gaben, sondern es traf bald nachher auch der Oberfeuerwerker J. E. E. Rudolph (gebürtig aus Gröben bei Dschatz, gegen 33 Jahr